

Paisología, Paisologia, Landeskunde, Страноведение: kulturwissenschaftliche Landeskunde statt „cultura y civilización“

Ulrich Bauer

Auf die Frage, was denn „cultura y civilización“ genau seien, welche Definitionen des einen und des anderen diesem Ausbildungsbereich zugrunde liegen und wie sich diese Definitionen unterscheiden, ja warum man überhaupt zwei hochkomplexe Termini bemüht, wenn man von den inhaltlichen Eigenheiten einer zu beschreibenden Gruppe spricht („die Deutschen“), kommt regelmäßig eine Flut von vermuteten Gründen, verbunden mit der entwaffnenden Antwort, man habe noch nie darüber nachgedacht.¹

Heuristische Annäherungen wie etwa „civilización“ stehen für das Rechtssystem und die Geschichte eines Landes, „cultura“ aber für seine Küche und seine Kleidung, und weisen in eine Differenzierung aus dem 19. Jahrhundert (die wir hier wieder aufnehmen werden), ohne dass diese selbst begriffen wurde oder gar präsent ist. Besonders problematisch ist in diesem Zusammenhang einerseits die ständige und unabdingbare Notwendigkeit, in der Darstellung anderer Kulturen und ihrer Sprecher über gemeinsame Normen und ein kollektives Gedächtnis (ASSMANN 1988) Aussagen zu treffen (PAULDRACH 1992; ALTHAUS 1999; BAUER 2000),² und andererseits das weitgehende Fehlen von konzeptueller Kenntnis der verwendeten Begriffe oder gar ihrer Genese. Die Schärfung der verwendeten Begriffe muss jedoch intellektuelle Selbstverpflichtung aller Lehrenden im Bereich der Ausbildung von Sprach- und Kulturmittlern oder jeglicher anderen Ausbildung für die internationale Kooperation sein. Kants Diktum ist noch nicht überholt, wenn er 1781 feststellt: „Gedanken ohne [angeschauten] Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind“ (KANT 1781:52). Es geht nicht an, dass weiterhin unverstandene Fachbegriffe terminologische Präzision und Sicherheit suggerieren, wo in

¹ Ausgangspunkt dieser Überlegungen waren vor allem Fachgespräche mit Dr. Felix Mendoza, Dozent an der FES Acatlán der UNAM über begriffliche Entsprechungen zwischen Spanisch, Deutsch und Russisch.

² Für das Jahrbuch *Deutsch als Fremdsprache* 2006 (32) ist sogar wieder ein thematischer Schwerpunkt „Landeskunde“ vorgesehen.

der täglichen Praxis schon die Auseinandersetzung mit verschiedenen historisch kontingenten, sich widersprechenden Kulturbegriffen zu einem Komplexitätszuwachs führt, der nicht mehr annähernd bewältigt wird. Dass solche terminologische Augenwischerei durch ihre Verfestigung in den Curricula an Selbstverständlichkeit gewinnt, macht sie nicht besser, sondern erschwert nur die kritische Diskussion dieses Themas.

Der Begriff der Kultur ist alles andere als eindeutig oder unproblematisch, er ist selbst kulturabhängig. Er unterscheidet sich abgesehen von Kulturbegriffen außerhalb der westlich-abendländischen Tradition auch in der englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Verwendung. Umso nötiger ist [...] die Diskussion des Kulturbegriffes (BAUSINGER 2003: 271).

In der Tat wird bereits seit den ersten Versuchen einer begrifflichen Festigung der Ausbildungsinhalte eine lang anhaltende Auseinandersetzung um diese Termini geführt,³ aber gerade die häufig umgangssprachliche Verwendung dieser Begriffe sowie ihre vermeintliche Ähnlichkeit in den europäischen Sprachen machen sie anfällig für einen unterkomplexen und vorwissenschaftlichen Gebrauch. Allein die inhaltlichen Unterschiede zwischen dem augenblicklich hauptsächlichen Gebrauch der Begriffe *culture* im britischen Englisch und *culture* im us-amerikanischen Englisch sind so enorm, dass sich der Hinweis darauf, dass es sich auch zu *cultura* in den romanischen Sprachen nur um *faux amis* handelt, beinahe schon erübrigt.

Paisología (spa.) oder Paisologia (port.) statt Cultura y Civilización

Hier wird vorgeschlagen, die außerordentlich komplexe Begriffsgenese der Termini (D) *Kultur, Zivilisation*; (Esp) *cultura, civilización*; (Fra) *culture, civilisation* (Ital) *cultura, civiltà*, (Port) *cultura, civilização*, (Eng-brit.) *culture, civilisation*, (Eng-u.s.) *culture, civilisation*, usw. zu vermeiden. Sie wird in der Regel von nicht ausgebildeten Kulturwissenschaftlern schlicht nicht bewältigt. Ohne die Beherrschung ihrer Kontingenz und Genese sind jedoch die Begriffe selbst in der Ausbildung nicht verwendbar. Folglich muss ein anderer Begriff verwendet werden können, um die in der Ausbildung von Kulturmittlern übliche Auseinandersetzung mit „fremden Kultu-

³ Vgl. dazu bereits den allerersten Band des Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1975, ebenso: BEIRAT DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE 1992: 68.

ren“ zu fassen. Es wird vorgeschlagen, hierfür den Begriff **Landeskunde** zu verwenden, zu dem ein Pendant auf Russisch existiert, nämlich **Страноведение**⁴. In Anlehnung an diese beiden Begriffe sollte im Spanischen der Begriff **Paisología** und im Portugiesischen **Paisologia** verwendet werden.⁵ Wird dieser Begriff mit der entsprechenden Theoriebildung kulturwissenschaftlicher Landeskunde (z.B. LÜSEBRINK 1993) gefüllt, mit tragfähigen Auswahlkriterien versehen (vgl. KRUSCHE 1989) und hermeneutisch untermauert⁶, so schafft sich die Ausbildung eine Basis, die einerseits von einer nicht angemessen zu bewältigenden Begriffsgeschichte befreit wird, und die andererseits bereits auf eine eigene Theoriebildung zurückblicken kann.

Die Auslandswissenschaft geht dabei weit über eine einfache Landeskunde hinaus, insofern sie historische, sozialwissenschaftliche und interkulturelle Fragestellungen mit Blick auf aktuelle Problemfelder zu verbinden sucht. Von großer Bedeutung ist dabei die vergleichende Perspektive [...] auch gegenüber der eigenen Kultur, die den Erwerb einer interkulturellen Kompetenz im weitesten Sinne zum Ziel hat. Zugleich ist die Heranführung an die Methoden und Fragestellungen der Sozial- und Kulturwissenschaften ebenso wie das selbständige Arbeiten und der kritische Umgang mit Quellen und Texten im Sinne der historischen Methode ein integraler Bestandteil des Studiums.⁷

Civilización

Warum die Begriffsgeschichte tatsächlich nicht angemessen bewältigt werden kann, soll hier nur durch die sehr knappe Vorstellung einiger gängiger oder historisch wichtiger Definitionen von **Civilización** beziehungsweise **Cultura**, deren Komplexität, Kontingenz und Widersprüchlichkeit dargelegt werden. Zunächst der weniger komplexe Begriff der Zivilisation: Er geht in seiner modernen Form im Kern

⁴ Stranoviédenie: Strania = Land und Viédenie = Wissenschaft, also „Landeswissenschaft“

⁵ Tatsächlich wird der Begriff, offensichtlich angeregt durch die Übersetzung aus dem Russischen, die ihrerseits eine Übersetzung aus dem Deutschen ist, in Kuba bereits verwendet. Online verfügbare Materialien verwenden den Begriff bereits seit Jahren; vgl. z.B. <http://www.uh.cu/facultades/flex/audit.pdf> wo von der Verwendung von „videos basados en la paisología cubana“ die Rede ist.

⁶ Hierzu ist ein kleiner Kanon an Texten von KANT über GADAMER bis HABERMAS auszuwählen.

⁷ Beschreibung landeskundlicher Zielstellungen vom *Lehrstuhl Auslandswissenschaft Romänischsprachige Kulturen* <http://www.awro.wiso.uni-erlangen.de/>

auf die französisch induzierte Begriffsbildung zurück und bezieht sich auf eine im Singular zu beschreibende Entwicklung der Menschheit, hin zum Guten, Schönen, Wahren, Gerechten, Freien, Brüderlichen, usw. Der teleologische Charakter dieses Begriffes bringt es mit sich, dass alle demselben Telos entgegenstreben müssen, von dem sie nur unterschiedlich weit entfernt sind. Dem ist ein zeitlicher Entwicklungsaspekt inhärent, der dem oftmals gegenübergestellten Kulturbegriff meist fehlt – zu Unrecht übrigens, weil Kultur keine statische Begrifflichkeit sein kann. Die Vorstellung, mit *civilización* sei beispielsweise das Rechtssystem eines Landes gemeint, spiegelt genau diese Annahme wider: mehr Gerechtigkeit für alle – und eine einzige Gerechtigkeit für alle. Selten wird davon ausgegangen, dass verschiedene Ländern völlig verschiedene Rechtssysteme haben, sondern es wird vielmehr meist unterstellt, dass (westliches) Recht eine Universalie ist, die sich – gerade über internationale Instanzen – schon langsam durchsetzt.⁸

Angesichts der aktuellen Vielfältigkeit von Rechtsvorstellungen, der völlig ungelösten Problematik von deren Vereinheitlichung, zumindest in den Bereichen des direkten Kontaktes wie etwa dem internationalen Recht, wird die begrenzte Reichweite dieser Termini und damit des unterliegenden Begriffes einer (zunehmenden) Zivilisation für „die gesamte Menschheit“ hinreichend deutlich. Sinnvoll verwendet werden kann der Begriff „Civilización“ daher allenfalls in Bereichen wie der UNO, dem Internationalen Strafgerichtshof ICC in Den Haag, der ILO, der WTO und anderer Institutionen, die eben „für die gesamte Menschheit“ da sind, oder dies doch anstreben oder vorgeben. Der Begriff der „Civilización“ ist also so nicht sinnvoll für die Beschreibung der Eigentümlichkeiten der Menschen eines Landes oder einer Sprache zu gebrauchen und ohne hinreichende Abgrenzung gegenüber „Cultura“ darüber hinaus im Sprachunterricht überflüssig und Verwirrung stiftend.

⁸ Die Entwicklung vom griechischen Stadt-Staat *polis* hin zur römischen *civitas*, vom griechischen *polites* zum römischen *cives* enthält noch ganz die Einheit von *civitas* und *societas civilis*, also das gemeinsame vernünftige Leben in einem gemeinsamen Rechtsrahmen. (vgl. SIEMEK 1999: 13ff). Der Mensch als *zoon logon echon* wird hier als ein „allgemein vernünftig sprechendes Wesen“ verstanden – was genau auf die Allgemeinverbindlichkeit des modernen Zivilisationsbegriffes abhebt. Allerdings ergeben sich bei der Übernahme griechischer Begriffe ins Lateinische durch Cicero wie *cives*, *civitas*, *civilis* (vgl. CICERO: *De re publica*; *De legibus*) doch Verschiebungen. *Cives* steht für „Bürger“, doch anders als im Griechischen geht das Wort nicht auf die Wurzel "Stadt" zurück, sondern auf den familiären Wohnsitz. Es stammt aus der indogermanischen Wortwurzel "*kel*", "*k'*", und bedeutet: "liegen, wohnen, familienangehörig sein".

Cultura

Die Genese des Begriffes "Cultura" ist ungleich länger und komplexer als jene von „Civilización“.⁹ Er hat auch sehr unterschiedliche Abstraktionsstufen durchlaufen, die ihn für die Beschreibung der Eigentümlichkeiten einer sozialen Gruppe in bestimmten Definitionsformen eher geeignet scheinen lassen als in anderen. Darüber hinaus ist die terminologische Genese in sich widersprüchlich und in verschiedenen Sprecherbereichen werden unter Umständen gleichzeitig ganz verschiedene Definitionen verwendet. Hier sollen sehr knapp einige der wichtigsten Stationen dieser Begriffsgenese dargestellt werden, auf die sich die meisten Lehrenden beziehen, ohne sie tatsächlich historisch und genetisch einordnen zu können, denn „kein Begriff ist heute so verwahrlost wie der Begriff der „Kultur“. Er bezeichnet heute alles und jedes und ist daher nur eines: eine sinnentleerte Phrase“ (BURGER 1999: 6). Der Begriff wird doxologisch, ethnografisch, polemisch, vor allem aber: naiv verwendet. Er wird als gesellschaftliches Integrations- und soziales Distinktionsmerkmal zugleich verstanden.

Cultura agri

Der Begriff "cultura" begegnet uns zuerst als Zusammensetzung in den Schriften des Ältern CATO über den Ackerbau *De agri cultura*, die etwa 150 v. Chr. entstehen.¹⁰ Hier wird das Bearbeiten des Bodens und seine Wirtschaftlichkeit thematisiert. Als alleinstehender Begriff wird das Wort nicht gebraucht, eine Abstraktion liegt noch nicht vor.

Quid est agrum bene colere? Bene arare. [...] Agrum frumentarium cum ares, bene et tempestivo ares, sulco vario ne ares. Cetera **cultura** est multum sarire et diligenter eximere semina et per tempus radices quam plurimas cum terra ferre; ubi radices bene operueris, calcare bene, ne aqua noceat (CATO: § 61).

⁹ Würde man die jeweiligen lateinischen Wurzeln *cives/civitas* und *cultura* zugrunde legen, so hätten beide Begriffe eine ähnlich lange Geschichte, doch ist die neuzeitliche Verwendung so stark von eigenen Inhalten bestimmt, dass der Rückgriff auf die lateinischen Quellen zwar 2000 Jahre Begriffsbestand dokumentiert, jedoch zu unserer neuzeitlichen Diskussion nichts beiträgt.

¹⁰ Der lateinische Text ist einsehbar unter <http://www.forumromanum.org/literature/cato_agriculture.html>

Cultura

Als alleinstehender Begriff taucht „Cultur“ 1715 bei Samuel PUFENDORFF auf, in dessen Publikation: „Samuels Freyherrn Pufendorff Kurtzer doch gründlicher Bericht von dem Zustande des H.R. Reichs teutscher Nation [...] anitzo aber ins Teutsche übersetzt“ Der Staatsphilosoph PUFENDORFF, der den Menschen als triebhaft böse betrachtet (BURGER 1999: 10), hat den Begriff aus der konkreten Bindung an das landwirtschaftliche Tun emanzipiert und verwendet ihn für die abstraktere Beschreibung jenes Tuns, das den *status naturalis*, also die Konflikthaftigkeit des Menschen eindämmt. Von hier aus entwickelt der Begriff ein Eigenleben im Sinne der Bemühung um ein bestimmtes Verhalten, dessen Beherrschung bald auch zur sozialen Distinktion dient.

Das Eigenleben dieses nun abstrakteren Kulturbegriffes entwickelt sich zunehmend im Rahmen von Dichotomien, also Begriffspaaren, dessen einer Teil *Cultur* ist. Im Folgenden werden einige dieser Korrelatbegriffe genannt, die in den letzten 200 Jahren zu verschiedenen Zeitpunkten Konjunktur hatten, und die fast alle noch mitschwingen, wenn vorwissenschaftlich von Kultur gesprochen wird. Es ist unabdingbar, diese Korrelatbegriffe zu kennen und historisch verorten zu können, um überhaupt zu verstehen, worauf sich jemand bezieht, der an einen dieser Begriffe anknüpft.

Kultur vs. Natur

Ein früh entstehendes Korrelat ist jenes, das von einem zunehmend urbanen Bürgertum entworfen wird und Kultur bald als einen Gegensatz zu Natur begreift. Dass auch die jeweilige Auffassung der Natur immer schon kulturiert ist, wird noch nicht begriffen.

Kultur vs. Barbarei

Ein weiteres, schnell sich entwickelndes Begriffspaar ist Kultur vs. Barbarei. Hier wird der Begriff zur Beschreibung jener, nur von der eigenen Gruppe beherrschten Fähigkeiten und Regeln verwendet, um damit jegliche Alterität als inferior auszugrenzen. Das Verfahren bedient sich historisierend des griechischen Begriffes vom Anderen als dem Stammes.¹¹

¹¹ Was sich übrigens in den slawischen Bezeichnungen für „Deutsch“ sehr schön spiegelt.

Kultur vs. Zivilisation

Mit dem frühen 19. Jahrhundert wächst in den deutschen Landen ein Minderwertigkeitskomplex gegenüber Frankreich, der sich auch darin ausdrückt, dass bestimmte Verhaltensmuster als „kultiviert“ dem Eigenen zugeschrieben werden, während das „zivilisierte“ nur die bloße Form darstellt. In der Literatur als so genannte Spiegelszenen inszeniert, werden hier (deutsche) Kultur und (französische) Zivilisation einander gegenüber gestellt.¹²

Kultur (allgemein anthropologisch) vs. Kulturen (ethnologisch)

Mit der Differenzierung zwischen *Cultur* im Singular und im Plural wird das allgemeine Pufendorffsche Bemühen um besseres Verhalten endgültig zur Distinktion zwischen Gesellschaften verwendet. Ein moralisch erschöpftes und ästhetisch überreiztes Europa macht seit der Mitte des 19. Jahrhunderts alle denkbaren fremden Kulturen zum Gegenstand ihres ästhetischen Konsums, dessen „sachliche Untermauerung“ sich die Ethnografie zur Aufgabe macht. Der spätere Kulturrelativismus, der alle Kulturen und ihre jeweiligen Ausformungen für gleichberechtigt hält – einzig die Frage nach der Gleichberechtigung ist unberechtigt – hat hier seine Wurzeln.

Leitkultur vs. Subkultur(en)

Mit der zunehmenden Abgrenzung von sozialen Minderheiten innerhalb einer Gesellschaft wird der Begriff der *Subkulturen* geprägt, deren Verbindung eigentlich nicht eine übergeordnete gemeinsame Kultur, sondern vielmehr eine Gesellschaft ist. In einem zweiten Schritt wird nachher eine *Leitkultur* definiert, die meist die Kultur der Mehrheitsgesellschaft ist. Dabei wird allerdings – wie bei allen bisherigen Modellen – vorausgesetzt, dass es so etwas wie eine gemeinsame Kultur gäbe.

Hochkultur vs. Massenkultur

Durch eine „historisch gewürzte, zitatengeschwängerte, klassisch-beflissen-belesene, vernissagefeste, orthographiehysterische Artikulationsfähigkeit, die die gebildeten

¹² Das Bonmot des 19. Jhdts. ist in diesem Zusammenhang: „Zivilisation ist, wenn man ein Bad hat – und Kultur ist, wenn man dasselbe auch benutzt.“

Schichten [...] von den so genannten bildungsfernen Unterlingen [...] säuberlich distinktiert“ (MARKL 1998: 3) wird Unterscheidung der „kultivierteren“ Schichten, also des Bildungsbürgertums vom Rest der Gesellschaft definiert, indem einige „Kultur“ haben und andere eben nicht.

Der erweiterte Kulturbegriff

Im Zuge der politischen Öffnung des bürgerlichen Kulturbetriebes seit 1968 setzt sich ein noch immer statischer, noch immer kriterienloser, aber doch etwas demokratischerer Kulturbegriff gegen den bildungsbürgerlichen Begriff der Hochkultur durch: der so genannte erweiterte Kulturbegriff. Er erweitert die Vorstellung von Kultur über Goethe und Beethoven hinaus nun um Fußball und Nudelsuppe und führt in die vielfach bedauerte ästhetische Selbstverblödung der Lehrmaterialien, in denen heutzutage kaum noch irgendein Gedicht steht, weil kein Autor sich als bildungsbürgerlich beschimpfen lassen möchte.

Kultur als materielle Objekte

Viele halbinformierte Diskussionen um das Thema Kultur referieren auf die Sammlung von Kulturbegriffen, die Kroeber/Kluckhohn (KROEBER 1952) vor einem halben Jahrhundert vorlegten, und in der sie eine Vielzahl von Konzepten nebeneinander stellten. Im Wesentlichen handelt es sich bei allen Konzepten jedoch um die nun rein ethnografische Beschreibung von Kulturen (im Plural) als jeweils unterschiedlich komponierten Listen materieller Objekte, oft erweitert um gemeinsame Traditionen und Werte. Diese, sehr deskriptive und vor allem statische und vermeintlich abgrenzbare Art, Kultur zu beschreiben, ist die Grundlage der meisten Definitionen, die heute im DaF-Bereich umlaufen. Sie übersehen nicht nur die Problematik der Abgrenzbarkeit überhaupt, sondern ignorieren darüber hinaus sowohl die Historizität und Kontingenz der Beschreibung als auch ihre hermeneutische Grundlage: Solche Definitionen haben nämlich keine hermeneutische Basis.

Kultur als Bedeutungsgewebe

SIMMEL und WEBER haben Kulturen – soziologisch und im Plural – als Bedeutungsgewebe begriffen. Diese Vorstellung wurde über Talcott PARSONS zu Clifford

GEERTZ tradiert und kommt von dort zurück nach Europa. Dieses Konzept, Kulturen als sinnstiftende Gewebe zu verstehen, ermöglicht eine erhebliche Steigerung von Komplexität und Abstraktion der Definition. Auf diese Weise können, über die materielle Grundlegung hinaus, Wertevorstellungen und Abstrakta wie „Höflichkeit“, „Pünktlichkeit“ oder Proxemik erstmals in die Beschreibung einer Gruppe eingebracht werden, was einen enormen Fortschritt gegenüber den statischen Objektbeschreibungen der Ethnographie bedeutet.

Kultur als Text

Dieses, von Clifford Geertz eigentlich als Notlösung des ethnographischen Problems der *auctoritas* eingeführte Konzept ist ein Trick. Es verspricht, Kultur beschreibbar zu machen, indem es sie einerseits textlich-hermeneutisch betrachtet und sich damit von der alten, naturwissenschaftlichen Lebenslüge der Ethnologie verabschiedet, man könne Kultur „fast wie im Labor“ beobachten. Andererseits macht es die Beschreibung leichter, wo nicht erst möglich, indem es die Simultaneität und Mehrkanaligkeit der lebensweltlichen Beobachtung auf eine textliche Linearität zu reduzieren vorgibt. Tatsächlich ist aber der Prozess der Komplexitätsreduzierung der Lebenswelt auf solch eine lineare, interpretierbare und wiederholt lesbare Version durch den Ethnographen für den entstehenden Text konstitutiver als die vorgängig beobachtete Lebenswelt selbst. Man kann daher auf die Anderen zu deren Beschreibung eigentlich auch verzichten. Die Vorstellung von Kultur als Hypertext ist dann nur in der Komplexität wieder etwas angereichert.

Kultur als Verhaltensmuster

Joachim Matthes und andere Kulturosoziologen haben versucht, den Kulturbegriff als ein Set von Verhaltensmustern zu beschreiben. Damit soll er von Bewertungen befreit werden, verliert aber auch den Bezug zu materiellen Manifestationen, die in der Beschreibung der „fremden Kultur“, zum Beispiel in der Fremdsprachenphilologie DaF, wesentlich ist und nicht verloren gehen darf.

Kultur als Handeln

Wird Kultur als systemisches Konzept, etwa mit BOURDIEU als „Handeln in Struktur“ begriffen, so sind sowohl materielle Manifestationen und kollektive Regeln beschreibbar (Struktur), als auch ein Wandel derselben durch das Handeln der Einzelnen erklärbar. Da jedoch nach einer solchen Definition alle Menschen in Struktur handeln, verliert der Begriff durch seine hohe Abstraktion den Bezug zu einzelnen Gruppen. Ob und wie sich nur die vorfindlichen Strukturen, oder auch das Handeln zwischen verschiedenen Gruppen unterscheiden, ist so für den DaF-Unterricht kaum noch fruchtbar zu machen.

Kultur als Verfahren

Mit Hausstein kann Kultur auch als „ein dynamisches Verfahren der Interpretation von Welt, der Stiftung von Bedeutung und der Bildung von Verstehenskontexten in vorfindlichen Strukturen“ (HAUSSTEIN 2005: 13) begriffen werden. Kultur als Wissensbestand, als Handlung, als Ordnungsgebung, als Bedeutungsstiftung ist konzeptuell jedoch so abstrakt, dass es sich nicht mehr eignet, eine spezielle Gruppe zu beschreiben, denn die „Kultur der xy“ lässt nicht von der „Kultur der z“ unterscheiden, soweit man sie nur als Verfahren der Bedeutungsgebung definiert.

Zusammenfassung

Der Begriff **Paisología** soll hier als Präzisierung einer zunächst nicht an eine bestimmte Region gebundenen 'kulturwissenschaftlichen Landeskunde' fungieren.¹³ Wie die Begriffsgeschichte zeigt, sind terminologische Versuche zur Erfassung landeskundlicher Inhalte zumindest in vielen, wenn nicht allen europäischen Curriculumsdiskussionen erarbeitet worden. In Frankreich hat sich der Ausdruck »Civilisation« durchgesetzt, in Italien „Cultura e Civiltà“, in Spanien „Cultura y Civilizaci-

¹³ Die Begriffswahl ist nicht wirklich zufriedenstellend, grenzt das gewählte *Deutschstudien* doch stark auf sprachliche Aspekte ein. Mit dem englischen Ausdruck *German Studies* kann diese Eingrenzung umgangen werden, lässt er doch als präziserer Begriff zu *Region Studies* alle soziologischen, wirtschaftlichen, juristischen, historischen, usw. Inhalte ebenso zu. Er wurde daher auch als Untertitel für das Jahrbuch *Deutsch als Fremdsprache* gewählt (dort allerdings noch mit dem Zusatz *intercultural* weiter präzisiert. Vgl WIERLACHER 1996).

ón“, und im Portugiesischen eben *cultura* bzw. *civilização*. Alle diese Begriffe scheinen ungeeignet. Der russische Fachbegriff „Страноведение“¹⁴ entspricht sehr genau der deutschen Terminologie. Die britische Version im Bereich der Lehrerbildung manifestierte sich in der Vergangenheit vor allem in den „Background Studies“, „referring to any knowledge which supplements language learning, largely concentrated on information about customs and daily life with some reference to social institutions“ (BYRAM 1989: 58). Seit den späten 80er Jahren ist der Begriff „Cultural Studies“ in Verwendung. In den USA wird der ähnliche Begriff „Culture Studies“ seit Jahren verwendet (VALDES 1986) der aber eben als „Cultural Studies“ in einem weiteren und vor allem auch politischen Sinn bereits seit langem anders besetzt ist (vgl. vor allem GROSSBERG 1992). Die Forderung, diese Begrifflichkeiten weiter zu präzisieren, ist bis in die jüngste Zeit vielfach erhoben worden. (PAULDRACH 1992; ROGGAUSCH 1997) Je nach der Situation, in der Sprachunterricht durchgeführt wird, liegen allerdings je ganz andere Erkenntnisinteressen vor, weshalb eine allgemeine Definition für alle Anwendungsbereiche nicht möglich sein wird. Der immer wieder zu Recht geforderte kulturkomparative Aspekt in der Didaktisierung von Deutschstudien beispielsweise (ALTHAUS 1999) ist mit kulturell homogenen Lernergruppen in Lateinamerika gut zu verwirklichen.

Die grundsätzlichen Zweifel an der Möglichkeit, ein Land – in unserem Fall zunächst ein deutschsprachiges Land in Europa – überhaupt allgemein beschreiben zu können, sind so alt wie Überlegungen zu dieser Art von Beschreibung: „Niemand in der Welt fühlet die Schwäche des allgemeinen Charakterisierens mehr als ich. Man mahlet ein ganzes Volk, Zeitalter, Erdstrich – wen hat man gemahlet? [...] Endlich faßt man sie doch in Nichts, als ein allgemeines Wort zusammen, wo jeder vielleicht denkt und fühlt, was er will - unvollkommenes Mittel der Schilderung! wie kann man mißverstanden werden!“ (HERDER 1774: 501).

Auch wenn Herders Zweifel noch immer berechtigt sind, muss dennoch versucht werden, Grundsätzliches, Verallgemeinertes auszusagen. Die hier vorgelegte, extrem knappe Auflistung verschiedener, unterschiedlich dynamischer, verschieden abstrakter und anwendungsbezogener Begriffe soll zeigen, dass die beiden Termini **Cultura** und **Civilización** für diese Beschreibung der landeskundlichen Inhalte eines fremdsprachenphilologischen Unterrichts nicht geeignet sind, weil die meisten Lehrenden die Begriffe, mit denen sie umgehen, selber nicht hinreichend verstehen. *Zivilisation* und *Kultur* sollten daher ersetzt werden durch den Begriff der

¹⁴ Stranoviédenie: Strania = Land und Viédenie = Wissenschaft, also „Landeswissenschaft“

Paisología, der als *kulturwissenschaftliche Landeskunde* eine repräsentative, relevante, aktuelle und komparativ begründete Auswahl an Inhalten bieten kann, die terminologisch nicht in dieser historischen Komplexität belastet ist und zugleich die nötige Theorie selber mitbringen.

Literaturverzeichnis

ALTHAUS, Hans-Joachim. „Landeskunde. Anmerkungen zum Stand der Dinge“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 26,1 (1999), 25-36.

ASSMANN, Jan. „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“. In: ASSMANN, Jan / Hölcher, Tonio (Hg.). *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, 9-19.

BAUER, Ulrich. „Landeskunde – aproximación a un concepto complejo“. In: *Jahrbuch Sprachandragogik* 2000, 114-130;
www.sprachandragogik.uni-mainz.de/Dateien/Jahrbuch_KSSA_99.pdf

BAUSINGER, Herman. „Kultur“. In: WIERLACHER/BOGNER (Hg.): *Handbuch Interkulturelle Germanistik*. 2003: 271-276.

BEIRAT DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE des Goethe-Institutes: „25 Thesen zur Sprach- und Kulturvermittlung im Ausland“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 19,1 (1992), S.68; auch in *Zielsprache Deutsch* 23;2 (1992), 112-113.

BOURDIEU, Pierre. *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1982.

BURGER, Rudolf: „Über den Begriff des Kulturellen“. In: *Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik* 1998/99, S. 5-18

BYRAM, Michael / ESARTE-SARRIES, Veronica / TAYLOR, Susan. *Cultural Studies and Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters 1990.

CATO, Marcus Porcius [Cato der Ältere]: *De agri cultura*. Etwa 150 v.Chr. Veröffentlicht u.a. in: Marcus Porcius Cato: *Fragmente. Alle erhaltenen Schriften*. Hg. v. Otto SCHÖNBERGER. München (1980).

GASÍMOVA, Svetlana. *Informe de investigación*. Havanna 1999, online August 2006 unter <http://www.uh.cu/facultades/flex/audit.pdf>

GROSSBERG, Lawrence / NELSON, Cary / TREICHLER, Paula (Hg.). *Cultural Studies*. New York: Routledge 1992.

HAUSSTEIN, Alexandra. „Interkulturelle Kompetenz – theoretische Analyse und Beschreibung eines Kompetenzfeldes“. In: *DaF-Brücke* 7(2005) S. 9-15.

HERDER, Johann Gottfried: „Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. Beytrag zu vielen Beyträgen des Jahrhunderts“. 1774. In: SUPHAN, Bernhard

- (Hg.): Johann *Gottfried Herder. Sämtliche Werke*. Band V. Berlin: o.V. 1891, 475-593; hier S.501f.
- KANT, Immanuel: *Kritik der reinen Vernunft*. [1781:52] hier Werksausgabe Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1968, III:98.
- KROEBER, Alfred / KLUCKHOHN, Clyde: *Culture: A Critical Review of Concepts and Definitions*. Cambridge 1952.
- KRUSCHE, Dietrich: „Zur Hermeneutik der Landeskunde“. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 15 (1989), S.13-29.
- LÜSEBRINK, Hans Jürgen. „Romanische Landeskunde zwischen Literaturwissenschaft und Mentalitätsgeschichte“. In: HANSEN, Klaus Peter (Hg.). *Kulturbegriff und Methode. Der stille Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften*. Tübingen: Narr 1993, 81-94.
- MARKL, Hubert. „Wissen und Werte für die Welt von Morgen“. *Dokumentation zum Bildungskongress des Bayerischen Staatministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft u. Kunst*. München: [o.V.] 1998, 3.
- PAULDRACH, Andreas. „Eine unendliche Geschichte. Anmerkungen zur Situation der Landeskunde in den 90er Jahren“. In: *Fremdsprache Deutsch* 6,1 (1992), 4-15.
- PUFENDORFF, Samuel Freyherr: *Kurtzer doch gründlicher Bericht von dem Zustande des H.R. Reichs deutscher Nation*. Leipzig: bey Johann Ludewig Gleditsch, 1715.
- ROGGAUSCH Werner. „Kulturkontrast und Hermeneutik. Einige Notizen zur Begriffsbildung in den Geisteswissenschaften“. In: *Info DaF* 24,6 (1997), 796-807.
- SIEMEK, Marek: „Demokratie und Philosophie“. In: ZEI C46 (1999) www.zei.de
- VALDES, Joyce (Hg.). *Culture Bound. Bridging the cultural gap in language teaching*. Cambridge u.a.: Cambridge UP 1986.